



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunstdenkmäler des Kreises Düren

Hartmann, Paul

Düsseldorf, 1910

Füssenich.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82131](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-82131)

Burg Froitzheim Ritter Wilhelm von Froitzheim, Schenk zu Nideggen (Ann. h. V. N. XXIII, S. 185; XXVIII, S. 305. — Mitteil. aus dem Stadtarchiv Köln IV, S. 26); seit 1336 sind sie Erbschenken von Jülich (Aachener Zs. XI, S. 109; XII, S. 186, 193; XIII, S. 145, 146). Auf Grund eines Vertrages von 1364 ging das Erbschenkenamt an Coestyn von Lyskirchen, den Schwager des ersten Erbschenken, über, der angeblich die Burg neu baute; ihm folgten die Nachkommen seines Schwagers Coen von Vlatten bis zu dem Aussterben der Familie im J. 1775 (STRANGE, Beiträge XII, S. 126 ff.). Die Burg, die schon einmal, im J. 1487, teilweise abgebrannt war, wurde im Winter 1642 von den Hessen in Brand gesteckt, ebenso in den J. 1678 und 1679 durch französische Truppen, im J. 1731 dann völlig abgetragen (Akten im Froitzheimer Archiv). Bei der Teilung des Vlattenschen Nachlasses im J. 1776 fiel Froitzheim an den Freiherrn Johann Hugo Spies von Büllesheim; bald darauf wurde das Gut verkauft und parzelliert.

Kathol. Marien-Kapelle **MARIENKAPELLE**, kleiner achteckiger Bruchsteinbau vom J. 1703, im Lichten etwa 4 m breit; geschweifte Haube mit geschlossener Laterne; zwei Rechteckfenster mit Hausteinfassung, Tür mit Holzgewänden, darüber Tafel mit dem Wappen der von Vlatten und der Inschrift: 1703. MARIA HELFFERIN IN DER NOTH. — fast genau wie die Rundkapelle in Wenauerhöfchen (s. u. mit Abb.). Inneres flach gedeckt, bis zur Fensterbankhöhe marmorierte Vertäfelung; schlichter Barockaltar vom Beginn des 18. Jh. mit modernem Muttergottesbild.

FÜSSENICH.

Römische Anlagen **RÖMISCHE ANLAGEN.** Nach J. SCHNEIDER geht von einer Seitenstrasse der Köln-Maastrichter Heerstrasse eine Abzweigung nach Geich und Zulpich (B. J. LXXVIII, S. 3. — Aachener Zs. XIV, S. 27). Im J. 1854 wurden in einem Garten zu Geich grosse römische Substruktionen aufgedeckt, dabei wurde ausser Urnen und Kupfermünzen ein Matronenstein mit Inschrift gefunden (B. J. XXII, S. 131; XXIII, S. 67; LXXXIII, S. 142. — Ann. h. V. N. XLIV, S. 133).

Kathol. Pfarrkirche **KATHOLISCHE PFARRKIRCHE**, ehemalige PRAEMONSTRATENSERINNEN-KLOSTERKIRCHE (s. t. s. Nicolai episcopi). BINTERIM u. MOOREN, E. K. I, S. 96, 98; II, S. 91. — OFFERMANN S. 112. — KALTENBACH S. 503. — SCHORN, Eiflia sacra I, S. 554—605. — QUIX, Gesch. der Grafen von Hengebach, S. 12. — Ann. h. V. N. II, S. 161; XXV, S. 269; XLIV, S. 24; XLVII, S. 46; LV, S. 45; LVII, Register. — Aachener Zs. III, S. 219, 220; VII, S. 185; X, S. 264; XI, S. 109, 110; XII, S. 184; XIV, S. 79. — KNIPPING, Regesten II, Nr. 456, 851, 1381, 1473, 1526, 1632. — REDLICH, Jül.-Berg. Kirchenpolitik I, Einl. S. 48, 49, 51, 57, 95, — S. 50, 63. — BREWER, Vaterländ. Chronik II, S. 211. — J. G. BROIX, Erinnerungen an das alte Tolbiacum S. 202. — A. MIRAEUS, Ordinis Praemonstr. chronicon, Köln 1613, p. 50.

Handschriftl. Qu. Im Pfarrarchiv: Urkundenbuch der Pfarrei, angelegt 1867 (TILLE-KRUDEWIG, Übersicht II, S. 237). — Im Staatsarchiv zu Düsseldorf: Das alte Klosterarchiv mit 160 Urkunden von 1147 ab und Akten, usw. vom 16. Jh. ab, darunter zwei Zeichnungen der Kirche aus dem 18. Jh. Vgl. ILGEN, Rhein. Archiv, S. 76.

Geschichte Im J. 1147 befreit Erzbischof Arnold I. von Köln die Kirche des h. Nikolaus zu 'Vissenich' von allen Leistungen und bestätigt die mit Prämonstratenserinnen aus

dem Kloster Dünwald besetzte Neugründung. Die neue Stiftung bleibt der Fürsorge des Propstes Lambert von Hamborn unterstellt; Walter von Hengebach wird zum Vogt ernannt. Die Schutzvogtei blieb auch in der Folge bei dem Hause der Herren von Hengebach und den diesem Geschlecht entsprossenen Grafen und Herzögen von Jülich. Im J. 1157 bestätigt Papst Hadrian IV. dem Kloster seine Besitzungen. Während der Regierung des Erzbischofs Philipp von Heinsberg (1167—91) brannte das Kloster angeblich ab und wurde neu aufgebaut, im J. 1228 von Abt Friedrich von Hamborn das Dormitorium erweitert (Düsseldorf, Staatsarchiv: Kurze Chronik

Kathol.
Pfarrkirche

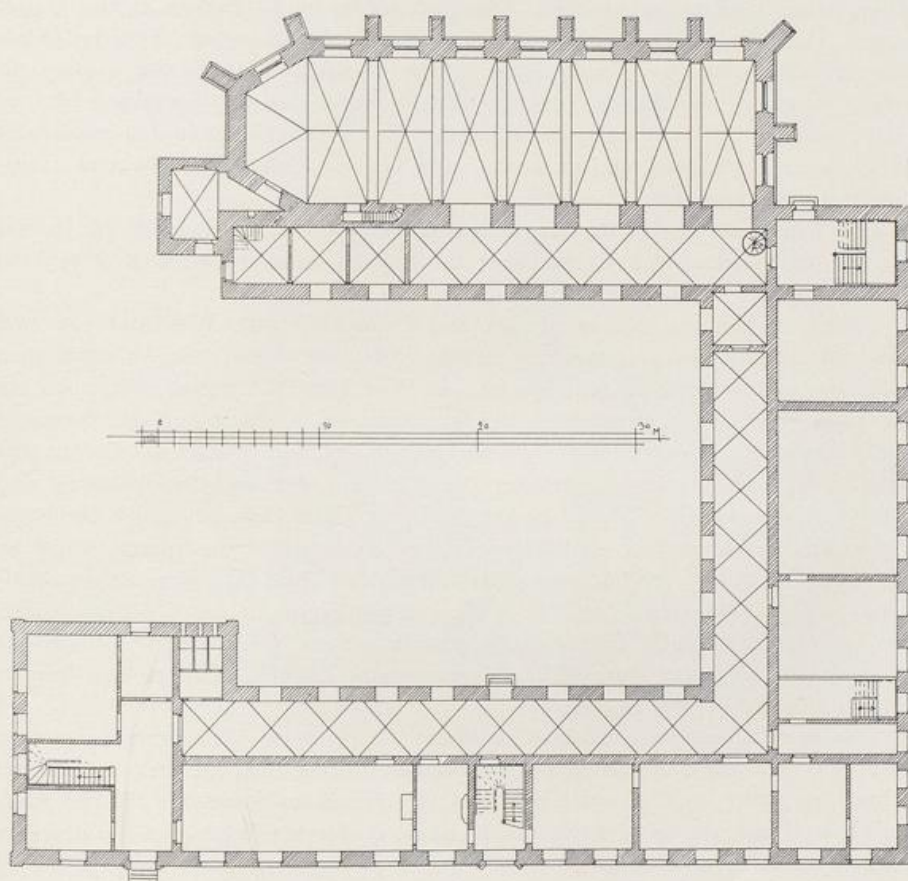


Fig. 81. Füssenich. Grundriss des Klosters und der Kirche.

des 17. u. 18. Jh). Aus einer Urkunde vom J. 1200 ist ersichtlich, dass neben dem Nonnen- dort auch ein Mönchskonvent bestand, wie häufig bei den ältesten Prämonstratenserniederlassungen. Im Beginn des 13. Jh. lebte daselbst der Laienbruder Alderikus, der Legende nach ein französischer Königssohn, dem Kloster die niedrigsten Dienste als Schweinehirt leistend; er ist in der Kirche begraben, noch heute wird das Fest des beatus Alderikus am 6. Februar festlich begangen. Im J. 1497 wurde durch den Hamborner Abt Johann Staël von Holstein eine Reform auch in Füssenich durchgeführt, im J. 1525 erfolgte eine kanonische Visitation. In den Kriegsläufen der 2. Hälfte des 16. Jh. hatte das Kloster schwer zu leiden, im J. 1599 wurde es von den Holländern hart gebrandschatzt und ausgeplündert; 1642 flüchteten die

Kathol.
Pfarrkirche

die Nonnen nach Köln und konnten erst nach Abschluss des Westfälischen Friedens zurückkehren; den Winter 1672/73 verbrachten die Nonnen in Kreuzberg an der Ahr, nachdem sie vor den Franzosen aus Zülpich hatten fliehen müssen. Ende 1689 wurden bei einer Plünderung sogar die Reliquien des h. Alderikus aus der 1655 neu gestifteten Tumba gerissen. Doch scheint sich das Kloster unter der tüchtigen Verwaltung des Priors Schwerfen wieder rasch erholt zu haben; in den J. 1711–16 wurde die neue Kirche gebaut und anschliessend daran bis zur Mitte des 18. Jh. die Klostergebäude und der Klosterhof ganz neu angelegt. Im J. 1803 wurde das Kloster aufgehoben, seine Besitzungen verkauft; Füssenich wurde im J. 1805 als eigene Pfarrei errichtet. Die Klostergebäude gingen in Privatbesitz über, nur ein Teil des Westflügels und das vormalige Krankenhaus an der Nordseite der Kirche wurden als Pfarrhaus reserviert; die übrigen Teile des Klosters verblieben dem jeweiligen Besitzer des Klosterhofes. Im J. 1892 ging der Klosterhof durch Schenkung an den erzbischöflichen Stuhl zu Köln über, und es wurde darin ein von Cellitinnen geleitetes Haushaltspensionat errichtet.

Beschreibung

Die Kirche ist ein hoher einschiffiger Ziegelbau vom Anfang des 18. Jh. mit Dachreiter und dreiseitigem Chorschluss; im Lichten etwa 50 m lang, 9 m breit (Grundriss Fig. 81. — Ansicht Fig. 82).

Äusseres

Schlichter Bau von sieben Achsen und Chorschluss; die Westfront von zwei Achsen mit einem hohen abgetreppten und geschweiftem Giebel; die Aufsattelungen des Giebels sind mit Steinkugeln besetzt. In dem Giebelfeld unten zwei, oben ein Ochsenauge. Die beiden Westachsen der frei liegenden Südfront und die Westfront sind der Orgelbühne wegen zweigeschossig ausgebildet, mit einfachen Korbbogenfenstern oben und unten; die Fenster der Südfront und des Chorschlusses sind grosse Korbbogenfenster. Kräftige Strebepfeiler mit Gliederung aus rotem Sandstein und geschweiften Abdeckungen; schlichtes barockes Hauptgesims aus rotem Sandstein. Unter dem Westfenster der Südfront ein Hausteinportal mit Bildnische in dem Aufsatz und Giebelabschluss; in der Nische die barocke Holzfigur des h. Nikolaus, darunter die Jahreszahl 1711. Über dem Westende grosser geschieferter sechsseitiger Dachreiter von eleganter Durchbildung, mit grosser Laterne, Kuppeldach, kleiner Laterne und schlanker Spitze (Fig. 82).

Inneres

Das Innere mit sechsteiligen Gewölben; die plumpen Schienenrippen stützen sich auf das um die Pilaster sich verkröpfende Gesims, von Pilaster zu Pilaster schlichte Quergurte; im Chor wie in der Apsis treten an Stelle der Pilaster Konsolen. Der Kreuzgang in der Nordseite ist jetzt durch Ausbrechen rundbogiger Öffnungen zur Kirche zugezogen.

Ausstattung

Von der einheitlichen, aus dem Beginn des 18. Jh. stammenden Ausstattung sind zu erwähnen:

Der Hochaltar in Weiss und Gold, zweigeschossige Predella mit verglasten Reliquiennischen; Tabernakel mit kerzenhaltenden Engelputzen, auf den Ecken die weit über lebensgrossen, bewegten Statuen der hh. Bischöfe Nikolaus und Hubertus. Nische mit dem Ölbild des Kruzifixus, flankiert von Säulen und Pilastern; an den Seiten Voluten. Über der Nische von Engeln gehalten das Familienwappen der Meisterin Catharina Jakobe Elisabeth von Friemersdorf gt. Pützfeld († 1728). Über den Säulen verkröpfte Attika mit zwei gebrochenen Giebelansätzen, darauf sitzen Engel als Guirlandenträger. Zwischen ihnen der Aufsatz mit einem Ölgemälde der Himmelfahrt Mariae, in einfacheren Formen das Motiv der unteren Umrahmung wiederholend.

Die Aufsätze der beiden Seitenaltäre enthalten in ihren Sockeln verglaste Reliquiennischen; darüber das Standbild des Titelheiligen in einer Muschelnische; die Umrahmung mit Pilaster und Säulen; über der Attika Medaillons, am nördlichen Altar mit dem Bild des h. Aloysius, am südlichen mit dem der h. Agnes; als Bekrönung Kartuschen zwischen Füllhörnern.

Kathol.
Pfarrkirche

In den beiden Ecken der Apsis verglaste Reliquienkästen mit Volutengiebeln.

Die Kanzel an der Nordseite des Schiffes mit reich ornamentierten Medaillons der Evangelisten; an den Ecken über Konsolen ihre Symbole; den unteren Abschluss bilden vier Voluten. Die Kanzeltüre umrahmen Vorhänge, aus Holz geschnitzt, von posaunentragenden Engelputen zurückgerafft. Die Spitze des Schalldeckels krönt ein



Fig. 82. Füssenich. Südwestansicht von Kloster und Kirche.

flammendes Herz; zwischen den Voluten des Deckels Medaillons mit den Bildern der lateinischen Kirchenväter.

Die Orgelempore, die entsprechend der zweigeschossigen Anordnung der Fenster ursprünglich als Nonnenchor die beiden Westjoche des Schiffes einnahm, ist im 19. Jh. auf die Hälfte verkürzt worden. Grosser stattlicher Orgelprospekt, gleichzeitig mit der übrigen Ausstattung aus der 1. H. des 18. Jh.; die Brüstung mit reichen Blumengehängen und zu beiden Seiten der Orgel mit zierlichen Holzgittern geschlossen; die geschweiften Aufsätze mit verglasten Reliquienbehältern.

Auf der Orgelbühne an den drei Wandflächen schweres eichenes Gestühl, bei dem Umbau der Bühne verkürzt; in der Mitte der Hochsitz der Äbtissin; an dem Giebel das Wappen, wie am Hochaltar, mit der Jahreszahl 1718. Im übrigen eine Wandgliederung durch Muschelnischen zwischen Säulen, um deren Kapitälchen sich das schwere Gesims verkröpft. Die Tür in der Nordwand der Vertäfelung über dem Sturz mit geschweiftem und gebrochenem Giebel und reichem Muschelwerk am Scheitel.

Kathol.
Pfarrkirche

Mitten im Schiff der Sarkophag des seligen Alderikus vom J. 1655, aus Blau-stein, auf vier Kugeln; an der westlichen Schmalseite das französische Lilienwappen, darunter die Inschrift: BEATUS ALDERICUS, DELPHINUS, REGIS FRANCIAE FILIUS., an der östlichen das Ehwappen von Palant und von Merode.

Von den Inschriften an beiden Langseiten lautet die der Südseite: MARSILIUS, FREYHER VON PALLANT, HERR ZU WACHENDORFF, WILDENBURG, FRECHEN UND SCHLOSSBURG, FÜRSTLICHER DURCHLAUCHT RHATT, CAMMERER, AMBTMANN ZU DEUREN UND NORVENICH; die der Nordseite: ANNA ISABELLA FREYFRAW VON PALLANT, GEBORNE FREYFRAW VON MERODE ZU SCHLOSBERG, FRAW ZU WILDENBURG, EHELEUT, IN HONOREM BEATI ALDERICI DEDERUNT ANNO 1655. (Ann. h. V. N. XXV, S. 269). Die Oberseite der Tumba ist mit einem schmiedeisernen Gitter geschlossen. Die Gebeine ruhen in einem kleinen verglasten sargartigen Schrein aus der Mitte des 18. Jh. mit eingelegten Ornamenten und Blumen.

Glocken

Die Glocken aus den J. 1501, 1392 und 1746 tragen die Inschriften:

1. O SANCTA ANNA, IN PACE NOS CONSERVA. GREGORIUS DE TREVERIS ME FECIT ANNO DOMINI M^oCV^o.

2. JESUS HEISCHEN ICH, IN DE ERE UNS HEMELSCH VADERS LUDE ICH MCCCXCII.

3. JESUS MARIA JOSEPH NORBERTUS. CAMPANA HAEC FUSA 1495, RENOVATA A ENGELBERTO JOSEPHO FUCHS 1746.

Klosterge-
bäude

Die Klostergebäude, an der Nordseite der Kirche, bestehen aus dem der Kirche entlang liegenden zweigeschossigen Kreuzgangflügel sowie aus West- und Nordflügel. Der Kreuzgangflügel im Erdgeschoss mit Rundbogenfenstern, im Obergeschoss mit Korbbogenfenstern; an dem kleinen Sakristeibau an der Nordostseite des Chores ist gegen Norden noch eine mittelalterliche Mauer, mit vermauerter Rundbogenöffnung im Obergeschoss, erhalten, vielleicht noch von der romanischen Klosteranlage stammend. West- und Nordflügel sind zweigeschossig, teils in Ziegeln, teils in Bruchstein ausgeführt, Stichbogenfenster in Hausteinfassung; die Innenseiten im Untergeschoss mit den Rundbogenfenstern des Kreuzganges. Der Westflügel, zur Hälfte über die Giebelfront der Kirche vorspringend, umfasst 12 Achsen, der Nordflügel 15 Achsen. In der Mitte der Nordseite das Hauptportal: jonische Säulen, mit kräftig profiliertem Architrav, rechteckige Blende, von schweren Voluten flankiert, dreieckiger Flachgiebel in das Dach einschneidend; in der zweiten Achse von Osten Nebenportal: über Volutenkonsolen kräftiges Gebälk, darüber rechteckiger Aufsatz von dreieckigem Giebel bekrönt.

Im Inneren der Kreuzgang mit gratigen Kreuzgewölben; die vier Treppenanlagen teils Barock, teils Rokoko. Ausserdem sind einzelne schlichte Rokoko-Stuckdecken und Kamine erhalten.

Der Ostflügel der Klosteranlage ist im Anfang des 19. Jh. abgebrochen worden.

Der im Nordosten der Klosteranlage liegende grosse Wirtschaftshof besteht aus zwei langgestreckten, rechtwinklig aneinanderstossenden Trakten; die Gebäude aus Ziegeln mit Schieferdächern. Die Stallungen mit ovalen Luken über den Türen, die Scheunen mit grossen Korbogentoren auf der Hofseite bieten nichts Bemerkenswertes. An der Pächterwohnung das gequaderte hübsche Korbogentor, darüber Nische mit der Figur des h. Laurentius; im Dreieckgiebel das Auge Gottes, von Rokokoornamenten umrahmt.

Ausstattung
Roman. Figur

Im dem Kloster Sitzfigur des h. Nicolaus aus der 2. Hälfte des 12. Jh., Lindenholz mit alter Bemalung und Vergoldung, nur das Gesicht später überstrichen, 41 cm hoch (Fig. 83). Der Heilige sitzt auf einem Sessel mit gedrehten Eckstollen,

beide Arme gleichmässig nach vorn haltend, angetan mit einer Glockenkasel und niedriger Mitra; der grosse Kopf mit kurzem Vollbart ist ziemlich flach behandelt; die beiden Hände, die besonders eingezapft waren, sind abgebrochen. Die Bemalung des Untergewandes ist unten verloren gegangen, an den Armen erscheint es auch vergoldet; die Kasel trägt noch durchweg die alte Vergoldung. Auf den Kaselstreifen sind wechselnd schwarze Kreuze und von Punzreihen umgebene Pasten angebracht, die teils in Kreide aufgesetzt sind, teils aber wohl früher in Glas hergestellt waren; auf den Schultern des Heiligen ein Paar grössere Rosetten. Der Stuhl, nachträglich teilweise rot überstrichen, ist weiss bemalt mit schwarzen Streifen. Das Ganze, namentlich die Gewandpartien, sind von sehr sorgfältiger, wohl überlegter Durchführung; die Figur ist den besten Werken der romanischen Plastik der Rheinlande zuzuzählen.

Im Pfarrhaus, eine Serie grosser Ölgemälde aus der Mitte des 18. Jh., Einzelfiguren Christi, Mariae und der Apostel in Lebensgrösse, gute dekorative Arbeiten; jede mit Stifterwappen, eines bez.: F. BERNARDINUS FECIT.; ausserdem zwei Brustbilder von Äbten oder Prioren, mittelmässige Gemälde des 18. Jh.

KATHOLISCHE KAPELLE IN GEICH (s. t. ss. Rochi et Brigidae); der jetzige Bau nach Notiz im Pfarrarchiv zu Füssenich im J. 1781 in Benutzung genommen — an Stelle eines älteren Baues. Schlichter einschiffiger Bruchsteinbau mit dreiseitigem Chorabschluss, an der Westseite über dem Giebel achtseitiger Dachreiter mit spitzer Haube. Über dem

Kathol.
Pfarrkirche



Kath.
Kapelle in
Geich
Beschreibung

Fig. 83. Kloster Füssenich. Romanische Holzfigur des h. Nikolaus.

Kathol. Kapelle in Geich schlichten Westportal Nische mit dem kleinen Holzbild der h. Brigida, weiss gestrichen; im Giebel ovals Okulusfenster. An den Langseiten je drei Stichbogenfenster; im Chor schlichte Tür. — Das Innere flachgedeckt mit halbrundem Chorschluss. — Ausstattung Von der Ausstattung erwähnenswert: Zierlicher Rokokoaltar aus der Mitte des

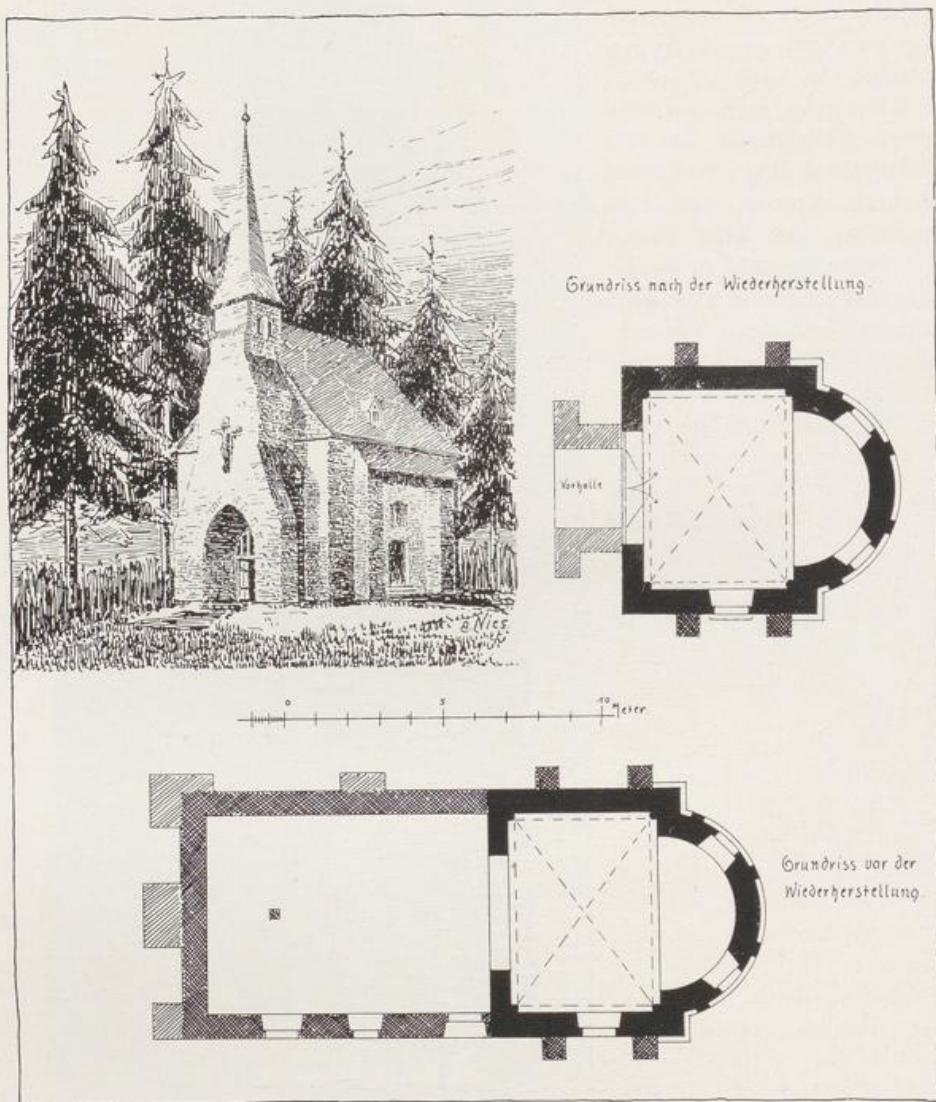


Fig. 84. Dirlau. Ansicht und Grundrisse der kathol. Kapelle.

18. Jh. mit Statuette der Muttergottes über dem Tabernakel. — Zwei Statuen, Gegenstücke, darstellend S. Katharina, auf dem heidnischen Gelehrten stehend, und S. Ursula, beide aus Holz, mit Resten alter Bemalung, 1,37 und 1,39 m hoch, spätgotisch, vom Beginn des 16. Jh, ferner zwei hübsche spätgotische Holzkonsolen mit reichem Laubwerk. Kleine Rokoko-Orgelempore mit Barockfigur des h. Rochus.

Das Glöckchen, vom J. 1773, trägt die Inschrift:

JESUS, MARIA, JOSEPH: HEILIGER ROCHUS BITT FÜR UNS. LE GROS FECIT
ANNO 1773.

Kathol.
Kapelle in
Geich
Glöckchen

KATHOLISCHE KAPELLE BEI DEM GUT DIRLAU (s. t. s. Petronellae virginis). SCHORN, *Eiflia sacra* I, S. 591—593. — Aachener Zs. X, S. 264; XI, S. 119. — Neues Archiv für ältere deutsche Geschichtskunde XI, S. 603. — KNIPPING, *Regesten* II, Nr. 214, 1473, 1632. — Jahresberichte der Provinzialkommission für die Denkmalpflege XII, S. 8. — LACOMBLET, *U. B. I.*, S. 196, 230.

Kathol.
Kapelle in
Dirlau

Die Nachricht von der Weihe der Kapelle im J. 804 durch Papst Leo III. ist eine Fälschung (Wd. Zs. XIX, S. 295, Anm.). Im J. 1124 erscheint Dirlau als villa Thierlon; Chor und Apsis der Kapelle gehören noch einem Bau des 12. Jh. an, im 14.—15. Jh. wurde der Chor eingewölbt. Im J. 1314 wird die Kapelle, die mit dem Hofgut zu dem Kloster Füssenich gehörte, zuerst erwähnt und im J. 1315 ein zweiter Altar in ihr geweiht. Das Langhaus mit dem Dachreiter über dem Westende stammte aus dem 17.—18. Jh. Der Bau, der ganz dem Verfall überlassen war, ist im J. 1906/07 mit Hilfe der rheinischen Provinzialverwaltung hergestellt worden; das Langhaus wurde dabei niedergelegt, die Dachreiter über einem neuen Unterbau am Westende des Chorhauses wieder errichtet (Fig. 84).

Geschichte

Romanischer Chorbau des 12. Jh. aus Tuff, verputzt im Lichten 7,10 m lang, 6,30 m breit. Das Chorquadrat ganz schlicht mit zwei gotischen Strebepfeilern an jeder Seite, ohne Fenster, in der Südmauer eine Thür des 18. Jh. mit Bildnische darüber. Die Apsis mit einfacher Lisenengliederung; die drei romanischen Rundbogenfenster sind teils vermauert, teils in rechteckige Fenster verändert. Moderner Vorbau mit dem alten Dachreiter des Langhauses; darauf gotisches schmiedeisernes Kreuz.

Beschreibung

Im Inneren Kreuzgewölbe mit Schienenrippen, als Stützen Säulchen, romanische Basen mit Eckknollen und Würfelkapitälern. Die Apsis mit Halbkuppel; Bodenbelag mit Resten von glasierten Fliesen, im Chor mit gotischem Ornament, in der Apsis ganz schlicht. Das abgebrochene Langhaus war ein mannigfach veränderter Bau des 17.—18. Jh. ohne Kunstformen.

GEY.

RÖMISCHE ANLAGEN UND FUNDE. Über eine Römerstrasse bei Gey vgl. Aachener Zs. VIII, S. 117; XIV, S. 24, 30. — B. J. LXVII, S. 26. — Im J. 1859 wurde ein der Dea Arduinna geweihter Stein gefunden, dabei Bruchstücke einer Opferschale u. a. m. (B. J. XXIX, S. 65—77. — BRAMBACH, *C. J. Rh.*, S. 130. — Aachener Zs. XXVII, S. 171). Die Fundstücke kamen in das Provinzialmuseum zu Bonn.

Römisches

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (s. t. s. Antonii Eremitae). BINTERIM u. MOOREN, *E. K. II.*, S. 212. — OFFERMANN S. 129. — KALTENBACH S. 160. — Die Heimath, 1876, S. 138. — REDLICH, *Jül.-Berg. Kirchenpolitik* I, S. 48; II, S. 212 bis 217.

Kathol.
Pfarrkirche

Handschriftl. Qu. Im Pfarrarchiv, früher in demjenigen zu Lendersdorf: In Gey ocularis inspectio ecclesiae (1657); Akten über Einkünfte und Stiftungen der Kirche zu Gey, 17. Jh. (TILLE-KRUDEWIG, *Übersicht* II, S. 249).